

## Zur Frage des krystallisirten und aschefreien Albumins.

Erklärung

Von

Prof. **Erich Harnack.**

(Der Redaction zugegangen am 5. März 1894.)

Die in Band XIX, Heft 1, dieser Zeitschrift veröffentlichte Arbeit der Herren Bondzynski und Zoja (über die fractionirte Krystallisation des Eieralbumins) enthält auf S. 11, Anm. 1, den folgenden Satz:

« Wenn es noch eines Beweises bedürfte, um die gegen die Hofmeister'schen Krystalle von Harnack erhobenen Vorwürfe zu widerlegen, so lässt sich derselbe dieser Tabelle entnehmen, wo aus dem Eiweiss- und Ammoniumsulfatgehalte sich das Mengenverhältniss derselben in den Krystallen leicht ergibt ».

Diesem Satze liegt augenscheinlich ein Missverständniss zu Grunde. Es ist mir nie in den Sinn gekommen, gegen die Hofmeister'schen Krystalle Vorwürfe zu erheben. Ich habe im Gegentheil in allen meinen bezüglichen Publikationen immer wieder auf Hofmeister's Resultate verwiesen. Zugleich aber habe ich die Thatsache mitgetheilt, dass es mir mit dem aschefreien Albumin zwar gelungen ist, krystallisirte Verbindungen mit schwefelsaurem Ammon zu erhalten, dass dieselben aber sehr eiweiss-

arm und ammoniakreich waren<sup>1)</sup>. Das involviret doch weder einen Vorwurf noch einen Zweifel gegenüber Hofmeister's Resultaten! Die von mir beobachtete Thatsache habe ich zwar bisher nicht zu erklären vermocht, ich hoffe aber, dass es mir gelingen wird, wenn mir meine Zeit erst wieder erlauben wird, meine Eiweissstudien fortzusetzen. Die Herren Bondzynski und Zoja sind ja auch zum Theil zu anderen Ergebnissen wie Hofmeister gelangt, obschon sie gleich ihm vom aschehaltigen Albumin ausgingen, und haben z. B. in ihren Krystallen einen nicht unbedeutenden Kalkphosphatgehalt gefunden.

Darin stimme ich den beiden Herren vollkommen bei, dass bei der von mir benutzten Methode der Herstellung aschefreien Albumins das Kalkphosphat augenscheinlich abgespalten wird und dass das Eiweiss an das letztere chemisch gebunden ist. Ich gelange mehr und mehr zu der Ueberzeugung, dass dies für alle sogenannten anorganischen Elemente gilt, welche nach der landläufigen Bezeichnung die «Asche» unserer Nährstoffe zusammensetzen.

---

<sup>1)</sup> Vgl. Berichte der deutsch. chem. Gesellsch. XXIII, 1890, S. 3748. Der betreffende Passus meiner Publikation enthält einen überaus unangenehmen Druckfehler, indem einmal statt «Aether» das Wort «Chlor» gesetzt ist.